

Bachelor-Master (k)ein Desaster?! Ergebnisse einer online-Befragung von Studierenden¹

Hasselhorn (2009) zufolge existieren in Deutschland 44 Institute mit einem Angebot in Psychologie im Hauptfach. Eingeschrieben sind ca. 30.000 Psychologie-Studierende, die von ca. 690 Professorinnen und Professoren ausgebildet werden. Hasselhorn nimmt einen Trend wahr, demzufolge die Zahl der Master-Abschlüsse in Psychologie im Vergleich zu den Diplom-Abschlüssen abnehmen wird.

Fast alle psychologischen Fachbereiche in Deutschland haben mittlerweile Bachelor-/Master-Abschlüsse eingeführt. Vor der Bundestagswahl im „heißen“ Herbst 2009 befassten sich die politisch Verantwortlichen mit den neuen Studienabschlüssen, nachdem die studentischen Proteste zugenommen hatten. Sie gestanden zu, dass einige Ziele der Reform nicht erreicht worden seien und Nachbesserungsbedarf bestünde. Während die bildungspolitische Diskussion nach der Wahl wieder abflaute, bleibt der Reformbedarf bestehen. Hierzu sollen im Rahmen der vorliegenden Studie die Betroffenen zu Wort kommen.

I. Basisdaten zur Stichprobe

- 427 Personen haben an der online-Befragung im ersten Quartal 2010 teilgenommen
- 59% davon sind weiblich, 16 % männlich, 24 % machten hierzu keine Angabe
- 45 % gehören der Altersgruppe 21-25 Jahre als größter Teilgruppe an (7% jünger, 22% älter; Rest o.A.)
- 66 % der Teilnehmenden befinden sich im Bachelor-Studiengang
- 23 % der Teilnehmenden befinden sich im Master-Studiengang
- 10 % der Teilnehmenden befinden sich im Diplom-Studiengang
- Bochum, Hamburg, Koblenz-Landau und Frankfurt/Main sind die Studienorte mit der höchsten Teilnehmerquote. Weitere Studienorte sind mit deutlich niedrigeren Fallzahlen vertreten.
- 65% der Befragten gehen neben dem Studium einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nach, 31% nicht.
- Bei der Stichprobe handelt es sich um eine Gelegenheitsstichprobe, die nicht auf Repräsentativität für die Psychologie-Studierenden in Deutschland geprüft wurde.

¹ Herzlichen Dank an den Vorstand der BV Studierende im BDP sowie Herrn Gerhard Bachmann für die Mitwirkung bei der Konzeption des Fragebogens, der Gewinnung der Stichprobe und der technischen Abwicklung der Befragung.

II. Ergebnisse²

Zufriedenheit mit dem Studienfach allgemein
(6-Punkte-Skala von 1=“sehr unzufrieden“ bis 6=“sehr zufrieden“)

Ø=4,7 (s=1,6)

Folgenden Aussagen wurde auf einer 6-Punkte-Skala (1=“trifft nicht zu“ bis 6=“trifft zu“) zugestimmt:

Das Psychologie-Studium sollte nur mit dem Master abgeschlossen werden

Ø=4,4 (s=1,9)

Das Bachelor-/Master-System ermöglicht den Studienabschluss in der vorgesehenen Studienzeit (6+4 Semester)

Ø=4,1 (s=1,8)

Das Bachelor-/Master-System gibt eine klare Orientierung im Studium

Ø=3,9 (s=1,6)

Folgenden Aussagen wurde nicht zugestimmt:

Der Bachelor-Abschluss ermöglicht eine Berufstätigkeit als Psychologin/e

Ø=1,8 (s=1,3)

Die Absolvierung eines oder mehrerer Auslandssemester wird erleichtert

Ø=1,8 (s=1,3)

Der Wechsel des Studienorts wird erleichtert

Ø=2,1 (s=1,4)

Der modulare Studienaufbau hilft bei dem Erreichen der Studienziele

Ø=3,3 (s=1,5)

Reformthemen

Verändert werden soll (6-Punkte-Skala von 1=“kein Bedarf“ bis 6=“großer Bedarf“):

Anzahl der Prüfungen

Ø=4,5 (s=1,7)

Studieninhalte

Ø=4,1 (s=1,7)

ECTS (credit point Bewertung)

Ø=3,9 (s=1,8)

Modulsystem

Ø=3,6 (s=1,7)

Studiendauer

Ø=3,6 (s=2,0)

Anzahl der Praktika

Ø=3,4 (s=1,8)

Studienberatung

Sowohl die Studienberatung auf Hochschulebene Ø=3,2 (s=1,6) als auch die Studienberatung auf Fachbereichsebene Ø=3,2 (s=1,6) werden gleichwertig als optimierungsfähig beurteilt (Skala von 1=“nicht hilfreich“ bis 6=“sehr hilfreich“).

Koordination Studium mit Erwerbstätigkeit

Die Möglichkeit eine regelmäßige Erwerbstätigkeit mit dem Studium zu vereinbaren wird als schwierig (Ø=2,1, s=1,9 auf einer 6-Punkte-Skala von 1=“sehr schlecht“ bis 6=“sehr gut“) eingeschätzt.

² Der besseren Lesbarkeit halber werden die auswertbaren Fallzahlen nicht immer gesondert angegeben. Sie liegen zumeist bei ca. 340 TN

Hochschulpolitisches Interesse

Das eigene Interesse an Hochschulpolitik wird von den Befragten mit $\bar{X}=3,4$ ($s=1,6$) im mittleren Bereich (auf einer 6-Punkte-Skala von 1="sehr niedrig" bis 6="sehr hoch") beurteilt; die Wichtigkeit einer Mitwirkungsmöglichkeit bei der Hochschulreform mit $\bar{X}=4,4$ ($s=1,5$) auf einer 6-Punkte-Skala von 1="völlig unwichtig" bis 6="sehr wichtig") angegeben.

Interessenvertretung durch BDP und BV Studierende

Die Wichtigkeit des BDP als Interessenvertretung wird mit $\bar{X}=3,8$ ($s=1,6$) auf einer 6-Punkte-Skala von 1="völlig unwichtig" bis 6="sehr wichtig") im mittleren Bereich bewertet. Die Kenntnis der Arbeit der BV Studierende im BDP mit $\bar{X}=2,5$ ($s=1,5$) auf einer 6-Punkte-Skala von 1="gar nicht" bis 6="sehr gut") ist optimierungsfähig.

Themenwünsche an den BDP

Aus den freien Nennungen wurden Cluster gebildet. Die fünf am häufigsten genannten Themen werden als Rangliste berichtet. Dabei wurden die drei ersten Punkte etwa gleich häufig genannt:

1. Jedem Bachelor einen Studienplatz in einem Masterstudiengang sichern
2. Die Reputation des Bachelor-Abschlusses verbessern. Eine berufliche Perspektive für Bachelor-Absolvent/inn/en entwickeln
3. Sich für eine freiere Fächerwahl und ein selbstbestimmteres Studium einsetzen
4. Die Prüfungszahl reduzieren und andere Prüfungsformen als Klausuren vermehrt nutzen
5. Den Praxisbezug des Studiums erhöhen, um eine bessere Vorbereitung auf den Beruf zu ermöglichen

Vorteile der neuen Bachelor-/Master-Studiengänge

Auf die offene Frage hin werden folgende Vorteile genannt. Mehrfach auftauchende Einschränkungen, wie „der Theorie zufolge“, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Die Rangordnung entspricht der Häufigkeit der Nennungen:

- + Leichtere Studienplanung durch klare Vorgaben, klare Struktur
- + Kurze Studienzeit, Schnellerer Studienabschluss
- + Studienbegleitende Prüfungen, kontinuierliches Feedback
- + Konsekutiver Studienaufbau
- + Berufsqualifizierender, praxisbezogener Bachelorabschluss
- + Internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse
- + Alle Studienleistungen fließen in die Endnote ein

Nachteile der neuen Bachelor-/Master-Studiengänge

Auf die offene Frage hin werden folgende Nachteile genannt. Da weniger der Häufigkeit der Nennungen als vielmehr dem Aussagegehalt Beachtung geschenkt werden soll, sei an dieser Stelle nur vermerkt, dass von den Befragten ein Mehrfaches an Nachteilen im Vergleich zu den Vorteilen aufgelistet wird. Die Rangordnung entspricht der Häufigkeit der Nennungen:

- Enge Zeitpläne, Studienzeit zu kurz, Vertiefung bleibt aus
- Nicht alle Bachelor-Absolventen können Master-Abschluss erwerben, Konkurrenz-, Notendruck hoch, Angst entsteht
- Auswendiglernen statt Verstehen („Bulimielernen“), eigenes Denken wird abgeschafft, Eigeninteresse versiegt, keine nachhaltiges Lernen, keine kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten
- Zu wenig Flexibilität, wenige Wahlmöglichkeiten
- Prüfungsstress in jedem Semester, zu viele Prüfungen
- Starke Verschulung, Überregulierung
- Bachelor-Abschluss wird nicht anerkannt
- Internationalisierung nicht umgesetzt, Studienleistungen im Ausland werden nicht anerkannt, keine Zeit für Auslandssemester
- Wenig Freiraum (auch für Bildung außerhalb des eigenen Fachs)
- Eigenverantwortung fehlt, individuelle Profilbildung kaum möglich
- Finanzierungsprobleme, Zeit fehlt zum Geldverdienen während des Studiums
- Inhaltliche Überfrachtung, komprimierte Inhalte, hoher workload, trotzdem fehlen bestimmte Inhalte
- Anwesenheitspflicht
- Berufsqualifizierung nach Bachelor-Abschluss zu gering
- Hoher Arbeitsaufwand, Stress, hoher Leistungsdruck, da alle Noten in Abschluss einfließen, Punkte sammeln als Studienziel
- Ortswechsel werden erschwert, Vergleichbarkeit der Abschlüsse ist nicht gegeben
- Zu geringe Praxisorientierung

Diskussion

Mehrere Faktoren sind konfundiert, wenn man die aktuelle Hochschulsituation betrachtet:

- Die Gymnasialzeit wurde in mehreren Bundesländern verkürzt (Stichwort: G8), was Einfluss auf die Ausgangsvoraussetzungen der Studienanfänger hat
- Die Studierendenquote eines Jahrgangs soll erhöht und die Verweildauer der Studierenden an den Hochschulen verringert werden
- Die Bologna-Reform ging mit der Einführung von Studiengebühren in vielen Bundesländern einher
- Die Wirtschaftskrise erschwert für einen Teil der Studierenden die Finanzierung ihres Studiums
- Den Hochschulen wird mehr Autonomie zugebilligt, wobei gleichzeitig neue Kontrollinstanzen im Zuge der Akkreditierung geschaffen wurden
- Der konsekutive Studienaufbau soll für die Mehrzahl der Studierenden eine Berufsausübung nach einem ersten Abschluss ermöglichen, dem in bestimmten Fächern (einschl. der Psychologie) kein adäquates Angebot an Arbeitsplätzen gegenübersteht
- Grundlegende Reformen gehen häufig mit Einführungsschwierigkeiten und Verharrungstendenzen einher, unter denen die ersten von der Reform betroffenen Kohorten leiden müssen

Folgende konkrete Vorschläge werden aktuell in Politik und Hochschule diskutiert:

Die Verlängerung des Bachelor-Studiums auf acht Semester und damit verknüpft eine Verkürzung des Master-Studiums auf zwei Semester wird vorgeschlagen. Überlegungen sind im Gange, das erste Studienjahr zum „College-Jahr“ zu machen (vgl. Krämer, 2007; Schmoll, 2010). Gemeint ist damit eine weitgehend überfachliche Grundausbildung, die den Einstieg ins Studium erleichtern und fachübergreifende wie -spezifische Orientierungsmöglichkeiten bieten soll. Weiterhin werden die Hochschulen aufgefordert, die Studierbarkeit der Angebote besser zu überprüfen – offen ist jedoch die exakte Operationalisierung dieses Kriteriums (vgl. Krämer, in Vorb.). Die Zahl der Prüfungen soll durch Zusammenlegung von Modulen verringert werden - was nicht bedeutet, dass sich dadurch der Prüfungsstoff verringert.

Auf das Psychologiestudium bezogen wünscht sich die Mehrheit der Teilnehmer die Chance für alle Bachelor-Studierenden einen Studienplatz im Master-Studium zu erhalten, ohne Numerus Clausus oder anderes Auswahlverfahren. Ein Teil der Studierenden begrüßt die Möglichkeit, nach dem Bachelor-Abschluss in die Berufspraxis zu wechseln, fordert für diesen Fall aber die Anerkennung dieses Abschlusses durch Arbeitgeber wie auch den BDP ein.

Eine verkürzte Studiendauer wird von einer Teilgruppe begrüßt; die fehlenden Vertiefungs- und Wahlmöglichkeiten jedoch abgelehnt. Während eine vereinfachte Orientierung im Studium als positiv hervorgehoben wird, sind damit aber auch zentrale Kritikpunkte wie eine starke inhaltliche Regulierung des Studiengangs und deren Folgeeffekte verknüpft. Prüfungsstress in jeder Veranstaltung und Anwesenheitspflicht (Verschulung) werden moniert, was mit primär prüfungsfokussiertem Lernen und Absitzen in Zusammenhang gebracht wird. Die internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse wird als Vorteil herausgestellt, dessen Realisierung in Frage steht, wenn selbst ein Ortswechsel innerhalb Deutschlands Probleme bei der Anerkennung einzelner Modulleistungen aufwirft. Wegen der hohen Arbeitsbelastung im Studium beklagt ein Teil der Befragten Finanzierungsprobleme, da eine studienbegleitende Erwerbstätigkeit erschwert wird.

Da der Weg zurück zum Diplomstudiengang aufgrund internationaler Vereinbarungen keine Alternative darstellt, sollte die Reform der Reform intensiv vorangetrieben werden, um den Studierenden eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu ermöglichen.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen Ansatzpunkte auf, die über die bisherigen Reformideen weit hinausreichen.

Literaturhinweise

Hasselhorn, M. (2009). Zur Lage der Psychologie als Fach, Beruf und Wissenschaft. *Psychologische Rundschau*, 60 (1), 1-7.

Krämer, M. (2007). Krise oder Chance? Implikationen der neuen Studienstrukturen für die Psychologie-Ausbildung. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation VII* (S. 23-35). Göttingen: V & R unipress.

Krämer, M. (in Vorb.). Messung der Studierbarkeit durch die Erfassung des „workload“. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII*. Aachen: Shaker-Verlag.

Schmoll, H. (2010). Flexible Studiengänge. *FAZ*, Nr. 69 v. 23.03.2010.

Eine Langfassung der Auswertung ist in Vorbereitung. Sie wird im Report Psychologie eingereicht werden bzw. in Krämer, M.; Preiser, S. & Brusdeylins, K. (Hrsg.). (in Vorb.). Psychologiedidaktik und Evaluation VIII. Aachen: Shaker-Verlag erscheinen.

Verfasser:

Prof. Dr. Michael Krämer
Fachhochschule Münster
Fachbereich 08
Corrensstr. 25
48149 Münster
e-mail: kraemer@fh-muenster.de